

Vorfälle  
des  
Türken-Kriegs  
von 1787. 1788. 1789. und 1790.

Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Vier und zwanzigstes Stück.

Abschied Sr. Majest. des Kaisers Josephs II. an Dero gesammte in der wirklichen Dienstleistung stehende Armee, welcher durch den K. K. Hof-Kriegsraths-Präsidenten Grafen Hadik Excell. unterm 14. Febr. 1790. bekannt gemacht worden ist;

„Sr. Majest. haben mir Hof-Kriegsraths-Präsidenten aufgetragen, der gesammten in der wirklichen Dienstleistung stehenden Armee, vom höchsten Generalen bis zum gemeinen Mann herab in Allerhöchst. Dero Namen bekannt zu machen: Weil Se. Majest. sich dem Ende Ihres Lebens näherten, so hielten Sie sich für undankbar, wenn Sie nicht der gesammten Armee für die in allen Gelegenheiten, und ohne Ausnahme Allerhöchst-Deroselben bewiesene Treue, Tapferkeit und Unverdrossenheit Ihre volle Zufriedenheit zu erkennen gäben. Se. Maj. müßten die Armee eben, weil Sie dieselbe bey einer im Feldzuge sich zugezogenen Krankheit nicht hätten verlassen wollen, eher verlassen, als nach dem gewöhnlichen Laufe der Natur, und von ihrer Leibes-Beschaffenheit zu vermuthen gewesen wäre. — Soldat zu seyn, war von ieder Allerhöchst-Dero vorzügliche Neigung, so wie die Beförderung des Wachsthums an Ansehen, an innerlichen Kräften, und Werth der gesammten Armee stets der Gegenstand Höchstdero größten Sorgfalt gewesen. — Als Landesfürst hätten Se. Majest. alles mögliche dazu beygetragen, und als Kriegsgefährte alles Ungemach und alle Gefahren mit Bereitwilligkeit getheilet; was immer zur Heilung der erkrankten und verwundeten Mannschaft, zu ihrer Erleichterung und Erhaltung erfunden werden konnte, sey von Sr. Majest. nie auffer Acht gelassen worden, und ieder einzelne Mann sey Ihnen schätzbar gewesen. Der vorige Feldzug habe alle Wünsche, die Se. Majest. für die Ehre der Armee in Ihrem Vaterherze genähret haben, vollkommen gekrönet, und dieselbe

dieselbe habe in ganz Europa das Ansehen, welches sie verdienet, erworben. Se. Majest. nehmen die trostreiche Beruhigung mit sich, sie werde sich nun auch immer bestreben, diesen Ruhm stets zu erhalten. Da Se. Maj. nach Ihrem Hinscheiden für die Armee nichts mehr thun könnten, so wollte Sie ihr diese dankbaren Gesinnungen mit dem innigsten Wunsche hierdurch zu erkennen geben, daß sie dem Staate, und Sr. Majest. Nachfolger immer auch eben so treu, wie Allerhöchst. Deroselben zugethan seyn möge.“ Wien, den 14. Febr. 1790.

Andreas Graf von Hadik Hof. Kriegsraaths-Präsident.

Sechs Tage drauf, nemlich am 20. Febr. früh Morgens starb der große Monarch. Was für Einfluß dieser hohe Todesfall auf den Türken-Krieg haben wird, ob der Krieg noch ferner fortdauern, oder ob durch einen baldigen Frieden die Ruhe wieder hergestellt werden wird, dieß wird uns die Folgezeit und der neue Beherrscher der Oestreichischen Monarchie Leopold II. lehren.

Ich gedachte im 22ten Stücke dieser Vorfälle eines sogenannten Hatti-Scherifs, welchen der Groß-Sultan unterm 24. Oct. v. J. hat bekannt machen lassen, den ich aber dort aus Mangel des Raums nicht mitzutheilen im Stande war. Als ein zu merkwürdiges Stück will ich denselben lieber hier mittheilen:

„**Kaimakan Pascha!** — Was werden die Folgen dieses Krieges seyn. Der Muth, der Eifer, die Religion und die Ehre eines jeden Corps, die, den Jahrbüchern des Ottomannischen Reichs zu folge, die Ogiaks (Militair-Stände) führten und siegreich machten, daß sie den Feinden nie den Rücken zuehrten, sind nicht mehr. Die Truppen verlieren den Muth, und fliehen alleenthalben, wo man sie brauchen will. Die Ziri Aşkari (asiatische Cavallerie) hat keine Ordnung und Disciplin, und verübt auf dem Lande, wie auf den Märschen, Excesse und Grausamkeiten, wie man sie nicht gegen den Feind verübt. Führt man so Krieg? Ach! niemand ist mehr vom Religions-Eifer belebt. Waren unsere Vorfahren, die sich durch so viele Siege auszeichneten, nicht Menschen so wie wir? Aber was vorbey ist, ist vorbey. Ich bitte den höchsten Richter der Welt, daß er gnädig in dieser, so wie in jener Welt also die, welche auf dem Pfade der Religion treu geblieben sind, mit Glück und Heil überhäufen, die Verräther aber ausrotten möge. Wir alle müssen vor nun an aus dem Schlafe erwachen, in dem wir bis jetzt versunken sind, und auf Mittel denken, uns an den Feinden der Religion zu rächen. Es ist mein Wille (und ich richte deshalb die feurigsten Wünsche zum Himmel,) das Schwert nicht eher wieder in die Scheide zu stecken, als bis wir hinlängliche Genuehung erhalten haben. Ich hoffe zu der Gnade des Allmächtigen, und zu unserm heil. Propheten, daß meine Wünsche nicht unerhört

nicht hört bleiben werden. Aber es ist Wachsamkeit und Thätigkeit nöthig. Ich erlaube euch die Ruhe und der Pracht, und wünsche weiter nichts, als Rache für das Unrecht, das mein Volk erlitten hat. Gleich nach meiner Thronbesteigung habe ich in den Krieg ziehen wollen. Man hat es nicht rathsam gefunden, und nun sehet, was die Folgen davon sind. Nun wohl, ich schreibe auch dieß noch unsern Sünden zu; aber jetzt empfehle ich es euch, mit der größten Genauigkeit für die Wiedervereinigung der Truppen, für Lebensmittel und Munition, mit einem Worte für alles nöthige zu sorgen, und in allen Stücken einträchtig zu seyn. Auch ich werde in den Krieg ziehen; haltet dem zufolge alles in Bereitschaft. Laßt die Wege und das Schloß zu Adrianopel in Stand setzen; Denn es ist keine Zeit zu verlieren. Dem Anschein nach sollte man sagen: wir hätten keinen Krieg. Wenn — was Gott verhüten wolle — das Reich erschüttert werden sollte, so wäre es nicht bloß für mich ein Unglück, sondern es beträfe uns alle. Man gewinnt nichts dabei, wenn man hinter her bereuet. Ihr alle seyd Glieder eines Körpers, jeder muß die Pflichten seines Plazes erfüllen. Ich bin einer von euch, und will mit euch arbeiten. Wir müssen zur Ehre unsrer Religion das äußerste thun. Gott wird uns beystehn, und wir werden uns an unsern Feinden rächen. Wir wollen auf dem Wege des Herrn den Krieg fortsetzen. Ich bitte Gott Tag und Nacht, daß er uns den Sieg verleihen möge; thut ihr nun um der Liebe Gottes willen eure Pflicht, wie es Leuten gebührt, die für die Wohlthaten eines Hofes erkenntlich sind, der ihnen Unterhalt und Erziehung gegeben hat. Seyd wachsam und thätig! Es ist ein Schimpf für unsre Religion und für unser Reich, daß wir uns von solchen Ungläubigen so erniedrigen lassen. Setzt alles, was zu meiner Abreise nöthig ist in Stand. Gott sey uns gnädig, und verleihe uns seinen Segen!"

Dieses Vorhaben des Groß-Sultans ist jedoch in der Folge abgeändert worden, denn er wird nun für seine Person den Feldzug nicht mitmachen, besonders da das Bairern-Fest der Türken erst im Monat May fällt, und der Groß-Sultan, als oberster Caliphe seines Volks, dabey nothwendig in Constantinopel seyn muß. Dieses Bairern-Fest ist die große Fasten der Türken, und ehe dieses nicht zu Ende ist, wird der Feldzug schwerlich angehen, indessen rüsten sich die Türken mit Macht, und haben den festen Vorsatz, dieses Jahr alles das wieder zu erobern, was ihnen im vorigen Jahre abgenommen worden ist.

Auch die Zurüstungen der andern Kriegführenden Mächte sind außerordentlich. Zu Cherson, Sebastopel und Oczakow wird an der Verstärkung der russischen Flotte mit Macht gearbeitet, so daß wieder 4 neue Linienfahrer von 54 bis 74 Kanonen und viele Kanonier- und Bombardier-Schaluppen vom Stapel zu laufen bereit sind, wodurch die russische Flotte ein sehr starkes Übergewicht bekommt. Eben so

stark wird auch an der Vermehrung der Flotte des russ. Vice-Admiral Prinzen von Nassau zu Archangel und Kronstadt gearbeitet, so daß auch hier bereits viele neue Schiffe, welche gegen die Schweden gebraucht werden sollen, in Bereitschaft liegen. — Die Schweden versäumen ihrerseits ebenfalls nichts, sich in fertigen Stand zu setzen; ihre große Flotte zählt jetzt schon an Linien Schiffen, Fregatten und andern Fahrzeugen 53 Segel, und ihre Landmacht sowohl, als vorzüglich ihre Galeeren-Flotte werden ungeheuer verstärkt, und bald wird der König und sein Bruder, der Herzog Carl von Südermannland wieder zur Armee abgehen. — Bey den österreichischen Armeen ist sogar die Winterruhe schon vorbei; Denn alle im Bannate Temeswar liegende Truppen mußten schon am 1. März die Winter-Quartiere verlassen, und nach Schuppaneck und Alt-Orsova vorrücken, weil es nun im ganzen Ernst wieder über die Wasser-Festung Orsova hergehen soll, welche sich im äußersten Elend befindet, da sie an allen möglichen, vorzüglich aber an Brennholz Mangel leidet. Alle Pallisaden sind nach und nach ausgegraben, und zur Feuerung verwandt worden. Es vergeht kein Tag, wo nicht einige Türken, sich den Oestreichern lieber zu Gefangenen ergeben, als das Ungemach der Blokade länger ertragen wollen. Die Besatzung soll nicht mehr über 400 Mann stark seyn.

Auch die österreichischen Truppen in der Wallachey schicken sich schon an, ins Feld zu rücken. Ihr Anführer, der tapfere Prinz Coburg, der jüngst bald durch eine böse Krankheit ein Opfer des Todes geworden wäre, nunmehr aber völlig wieder hergestellt ist, commandirt nun 40 Bataillons Infanterie ohne die Cavallerie, und alle Truppen in Siebenbürgen und dem Bannate, seitdem der Anführer des Siebenbürgischen Truppen-Corps, Fürst von Hohenlohe nach Wien abgerufen ist, wohin derselbe am 16. Febr. von Krajova in der Wallachey aus reisete. Daß der Fürst von Hohenlohe allgemein geliebt wurde sieht man vorzüglich daraus, daß seine Abreise von Krajova nicht allein bey seinem Truppen-Corps, sondern auch bey den Einwohnern des Districts ein allgemeines Klagen verursachte. Uiber 300 Officiere und wallachische Bojaren begleiteten ihn über 3 Stunden weit.

Die Türken in Widdin warten auf Verstärkung aus Sophia. Der österreichische Oberst Liptay steht in Negotin auf alle Fälle mit 4500 Mann theils Feld-Truppen, theils Freywilligen, und seine Vorposten streifen bis an den Timok-Fluß. Seine rechte Flanke ist durch einen großen Morast, seine linke aber durch die Donau gedeckt, und vor der Fronte hat er ebenfalls einen kleinen Morast, so daß es äußerst schwürig ist, ihn in dieser Stellung anzugreifen. Für seine zu Anfange dieses Jahrs bey den Angriffe der Türken auf Gladova bewiesene Tapferkeit, wurde er durch nachfolgendes Schreiben des Feld-Marschalls Bar. von Laudon unterm 20. Januar, welches sehr schmeichelhaft für ihn ist, belohnt.

„Die Zufriedenheit, welche ich mit allem habe, was Sie zu Erhaltung Ihres Postens und zu Widerbesetzung der Landschaft Kraina mit eben so vieler Klugheit als Entschlossenheit veranlaßet, werden Ew. Wohlgeb. nicht bezweifeln, und ich er-  
 suche Sie von der immerwährenden Dankbarkeit, die Sie deswegen bey mir erworben haben, vollkommen versichert zu seyn. Sie haben die Erwartung, welche ich mir von Ihnen gemacht, in vollem Maaße erfüllt, und ich werde gewiß auch keine Gelegenheit vorbe-  
 gehen lassen, wo ich meine Erkenntlichkeit und die Achtung, welche ich gegen Sie hege, erproben kann. Se. Majest. erkennen selbst das Verdienst, welches Sie sich erworben, und haben mir zu versichern geruhet, daß Allerhöchst-Dieselben Sie zum 2ten Obersten bey Palsffy, jedoch mit dem Genusse der Tafelgelder, ernennen würden, weil es nöthig ist, daß Sie noch fernerhin das Commando zu Gladova und in der Kraina behalten, mithin der gütige Antrag, den der Fürst Hohenlohe wegen Ihnen gemacht, nicht wohl Statt haben könnte. Es wird mir übrigens lieb seyn, wenn Sie mir annoch von Zeit zu Zeit über das, was bey Ihnen vorgeht, einige Nachricht ertheilen wollen.“

„Laudon.“

Die Vorposten der Brigade des österreichischen Generals Meyersheim, die bey Tekutsch in der Wallachey steht, sind von einigen türkischen Haufen attackirt worden. Der Ober Lieutn. Baron Jngedi von Toscana Hussaren empfing die Feinde mit der seinem Regimente und seiner Nation eignen Tapferkeit. Die Feinde waren ihm zwar an der Zahl überlegen, wurden aber doch zurück geschlagen, nachdem sie gegen 30 Todte auf dem Platze zurück gelassen hatten. Von den Desreichern blieben 3 Hussaren und 3 Freywillige. Eine schöne junge Marketänderin gerieth in türkische Gefangenschaft, und wurde dem Pascha, der den Trupp commandirte, um 500 Leen verkauft.

Bey dem letzten Vorrücken einer Division Siebenbürgischen Truppen nach Kalafat ist eine türkische Eschafke, die sich den östreich. Kanonen auf 900 Schritte genähert hatte, von denselben in Grund gebohrt worden; sie wollte sich hinter einer Insel in der Donau retten, aber ehe sie das Ufer erreichen konnte, gieng sie mit 40 Mann Besatzung und einer Kanone zu Grunde. Auf diese Eschafke geschahen nur 3 Schüsse aus einem Sechspfünder unter Leitung des Hauptmanns Giller.

Am 21 Febr. wagten die Türken 85 Mann stark auf 2 Eschafken und 2 Oranien einen Angriff auf die österreichischen oberhalb dem Fort Elisabeth bey Orsova stehende Scharfschützen. Als dieses der auf dem Berge Allion commandirende Oberste, Graf Auersberg wahrnahm, ließ er auf die unter dem Fort angebundenen feindlichen Schiffe stark kanoniren. Zugleich fielen die östreich. Scharfschützen den heran-

nähernden Feind an, der in kurzer Zeit 25 Töbte und viele Verwundete hatte, welche letztern in aller Eile von den Uebriggebliebenen in das Fort Elisabeth geschleppt wurden. Zwey von den losgebundenen Schiffen schwammen gegen Gladova hinab.

Am 12ten Febr. attackirten mehr als 300 Bosniaken unter Anführung des **Vihacher** Pascha den östreichischen Lieutn. **Lamarn**, welcher mit 50 Mann bey **Ziliva Unta** an der bosnischen Gränze stand. Die Oestreicher hielten den Angriff standhaft aus, und obschon der Feind an der Zahl ihnen weit überlegen war, so wichen sie doch so lange nicht, bis ein anderes Commando unter dem Lieutn. **Blodig** ihnen zu Hülfe kam, wo sie sodann vereint die Feinde in die Flucht schlugen.

Kürzlich fuhren bey der Nacht nach **Banjaluka** von den nahe gelegenen Dörfern etliche mit Victualien beladene Wagen. Die Wagen knarrten sehr stark, wegen der heftigen strengen Kälte, und die bosnischen Bauern schossen unterwegs nach ihrer Gewohnheit zum Zeitvertreib. Dieß allarmirte die Banialucker dergestalt, daß sie zuversichtlich glaubten, die Deutschen wären schon vor den Thoren, und stiegen sogleich an mit Kanonen auf die Bauern zu feuern, welches nachdem der Irrthum entdeckt war, zu einem grossen Gelächter Anlaß gab. — Ebenfalls zu **Banjaluka** ereignete sich im Monat Januar ein Vorfalt, der weniger lächerlich war, und die traurigsten Folgen hätte haben können; nemlich es kam zu einem Tumult zwischen den Janitscharen und Spahis. Die Janitscharen beschwerten sich, daß sie keine Lebensmittel bekämen und folglich Noth leiden müßten, inderß die Spahis Lebensmittel voll auf erhielten, und schon waren die Hände zum wirklichen Tumult aufgehoben. Allein der Pascha **Scharandlia** und der gewesene Verbirer Janitscharen Capitain **Salibegh** mischten sich sogleich unter die unruhigen Haufen, und beruhigten die Janitscharen durch große Versprechungen.

Der Kopf des Pascha von **Altermann**, der sich bey der Annäherung der Russen nicht vertheidigt hatte, ist nun zu Constantinopel am Thore des **Seraills** zur Schau ausgestellt gewesen. Zugleich waren 2 andere zu sehen, welche dem **Kaimakan** der Armee und dem Ober-Staats-Secretair gehört haben sollen. Sie hatten die Inschrift; **Wegen Verrätherey gegen den Staat.** — Der Großvezier hat vom Sultan 4 Minister verlangt, welche ihm auch sogleich geschickt worden sind. Viele zitterten wegen der Köpfe dieser Männer, aber die meisten glauben, daß sie der Großvezier zu Friedensunterhandlungen gebrauchen wird, da dieselben jetzt wieder sehr lebhaft in **Jassy** betrieben werden.

Nach **Agram** in Ober-Slavonien sind von den Oestreichern wieder ein Transport von 500 gefangenen Türken aus Ungarn angekommen, welche an der Grenze, eben auf die Art, wie im vorigen Stücke gemeldet worden, gegen so viel gefangene Oestreicher ausgewechselt werden. — Kürzlich fand man in **Belgrad**, bey Umgrabung einiger Minen in einem unterirdischen Gewölbe mehrere Kanonen und einen beträchtlichen

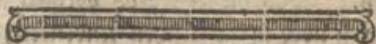
trächtlichen Vorrath von Munition. Belgrad wird überhaupt kässlich verschönert, und mehr angebaut. Es sind schon sehr viele fremde Familien, die sich daselbst niedergelassen haben, und die durch Handel und Gewerbe sehr gut ihre Nahrung finden. Die grosse türkische Moschee auf dem Plage nächst der Hauptwache wurde schon zu Ende des Jahrs 1789. zu einer christlichen Kirche eingeweiht, und am 1sten Weynachtsfeiertage fieng sich in derselben der erste ordentliche Gottesdienst an.

Das serbische Frey Corps unter Commando des Obersten Michaljevich hat sich im vorigen Feldzuge zu sehr ausgezeichnet, als daß ich nicht glauben sollte, meinen Lesern würde eine Nachricht von der Entstehung und der gegenwärtigen Verfassung desselben angenehm seyn. Dieses Frey-Corps ist zu Anfange des gegenwärtigen Kriegs von dem damaligen Hauptmann Michaljevich vom zweyten Bannal-Regimente errichtet worden, und bestand zuerst aus zwey Compagnien türkischer Unterthanen, meistens Servier, welche der Herr Hauptmann für den östreich. Dienst angeworben hatte. Bald darauf ward derselbe Major. Durch die gute Behandlung dieses würdigen Officiers wuchs das Corps bald zu einem Bataillon an. Im Jahr 1788, da die Auswanderung aus den türkischen Ländern stärker wurde, ward erlaubt, das zweyte Bataillon nebst einer Escadron Hussaren zu errichten. Das Corps genoss die Ehre den ganzen Winter die Gränze in einer Strecke von mehr als 10 Meilen ganz allein zu bewachen. Hierbei erwarb sich der Major so viele Verdienste, daß er gleich bey Eröffnung des Feldzugs 1789 zum Obrist-Lieutenant ernannt wurde. Bey dem Uebergange der Haupt-Armee in das türkische Gebiet wurde der Obrist-Lieutn. Michaljevich bestimmt mit seinem Corps die Avantgarde zu machen. Nach dem Uebergange wurde das Corps auf 3 Seiten zu dienen beordert. Der erste Major von Lukich wurde mit einem starken Detachement gegen Vailjova commandirt, ein starker Theil des Corps blieb bey Belgrad, und der Obrist-Lieutn. Michaljevich mußte mit den übrigen Truppen und einer Division von Cräven Hussaren den Abdy Pascha hindern, sich Belgrad zu nähern. Er jagte endlich dem Pascha so viele Angst ein, indem er aussprengte, er sey nur Führer eines Theils der Avantgarde, und es wäre ein sehr großes Corps hinter ihm, daß der Pascha ganz abzog, sein Lager mit allen Kanonen zurück ließ, und sich mit der Flucht rettete. Das Corps wurde nun mit einem 3ten Bataillon und einer zweyten Division Scharfschützen vermehrt, und der vereinigete Monarch ernannte auf die Empfehlung des Feld-Marschalls Laudon den Anführer Michaljevich zum Obersten. Das Corps, das seine Vorgesetzten über alle Beschreibung liebt, gerieth über diese Beförderung in lauten Jubel, und fuhr fort, sich Lorbeern einzusammeln. Was dieses Corps vorigen Herbst und diesen Winter gethan hat, ist meinen Lesern noch in zu frischen Andenken, als daß ich nöthig hätte, es hier zu wiederholen.

Bekannter massen wurde der Rüssische General Souwarow von wansland Sr. Maj. dem Kayser Joseph in den Reichs - Grafen - Stand erhoben. Das Diplom schickte der Monarch an den Prinzen von Coburg, und dieser schickte es durch den Baron von Drechsel an den General Souwarow. Der Baron verfehlte den Weg, und gieng etliche Meilen um. Gleich nach der Expedition des Baron Drechsel hatte der Prinz Coburg etwas wichtiges an den Gen. Souwarow zu bestellen, er schickte also einen Cadetten als Courier an ihn. Dieser verfehlte den Weg nicht, und kam eher an, als Baron Drechsel. Auf den Depschen war die Adresse: „Dem Herrn Reichsgrafen von Souwarow.“ Der Greiß, entzückt über diese Aufschrift schenkte dem Courier, eine prächtige goldne Dose und 200 Ducaten. In etlichen Stunden darauf kam Baron Drechsel mit dem Diplom. Bey Durchlesung dessen zog er die mit dem Brustbilde des Kayfers versehene wegen des Sieges bey Focksan erhaltene Dose heraus, küßte das Bildniß öfters, und weinte. „Euer Monarch ist zu gütig, sagte er, zu herablassend gegen mich. Ich weiß nicht, wie ichs um ihn verdient habe. Meine alten Gebeine, und dieser graue Kopf stehen ganz zu seinen Diensten. Doch ich muß mich ja schriftlich bedanken. Dem Baron Drechsel schenkte er eine große goldne Dose, welche mit 280 Ducaten gefüllt war, nebst einem kostbaren Ringe.

Der Hof - Kriegs Rath zu Wien hat eine Verordnung ergehen lassen, vermöge welcher iene gemeine Gränz Soldaten, die bey Verbir blessirt, und durch die Blessuren zum Dienst untauglich geworden sind, den nehmlichen Gehalt, welchen sie in ihren Dienst - Jahren hatten, lebenslänglich ganz beybehalten sollen. Diese Wohlthat ist um so größer, da die Gränz - Soldaten sonst nie Löhnung bekamen, wenn sie nicht mehr dienen konnten.

Die Türken in Banjaluka bringen ihre besten Habseligkeiten nach Travnik und Sarajewo in Sicherheit, sprechen aber doch in einem hohen Tone von den Gjaurs, und wollen ihnen in diesem Jahre viel abnehmen. Indessen behandeln sie ihre christlichen Unterthanen gelinde, und erlauben ihnen, alle Sonntage sich von einem Franziscaner auf frehem Felde eine Messe lesen zu lassen. Dis Bosnischen Franziscaner gehen grade wie die Muselmänner, tragen eine bosnische Mütze und einen Schnauzbart, und sind mit Pistolen, einem langen Messer und einem Säbel versehen; nur dann, wenn sie die Mütze abnehmen erkennt man die Religiosen an der Tonsur. Sie haben einen eignen Bischof, müssen aber während des Kriegs viel ausstehen, weil ihnen die Türken nicht trauen.





Die Schatzkammer von St. Gallen  
im Jahre 1794



Die Belagerung von Neu-Arsova, unter Commando  
welche aber in eine Blockade



ando des *H. J. H.* Baron v. Laudon, im November 1789.  
oquade vermandelt wurde.

